



Brigitte Winter

Und immer wieder Wunder

Eine wahre Geschichte

Danksagung

Danken möchte ich meinem lieben Freund Pfarrer Enwood Longwe, der meine Arbeit bei einigen Kapiteln begleitet hat. Danke Herrn Kurt Hanselmann vom hiesigen Geschichtsverein für die Unterstützung des Berichtes über Gelnhausen. Danke Pfarrer Jürgen Bergmann a.D., Dresden, für den „Nachhilfeunterricht“ in Sachen DDR Geschichte.

Danke an Michaela Frölich für die gute Zusammenarbeit.

Danke dem ehrenamtlichen Team des Vereins Malawihilfe e.V. für die wunderbare Zusammenarbeit.

Danke allen, die meinen Weg begleiten, den Menschen in der Nähe und denen in der Ferne, sei es privat oder für die Hilfe für die Bedürftigen und: Dank sei dem Himmel.

Zum Andenken an meinen Freund Kamoza Longwe erinnert das Foto auf der Rückseite des Buches.

Die Autorin



Brigitte Winter, geb. 1947 in Sangerhausen/Südharz, der ehemaligen DDR. Mit neun Jahren flieht sie mit ihrer Mutter in den Westen. Den Glauben an das Gute im Leben findet sie als Kind in Märchen und Abenteuerromanen. Nach einer Lehre zur Bankkauffrau, macht sie sich einige Jahre später selbstständig und übernimmt eine Chemische Reinigung. Krisensituationen im Erwachsenenalter führen zu intensiven Glaubenserfahrungen, Mut und Hoffnung findet sie im Gebet. Reisen in verschiedene Kontinente spenden ihr Kraft

und Erholung für den Alltag, in dem sie die Pflege für Angehörige übernimmt, sich ehrenamtlich für die Entwicklungshilfe in Afrika einsetzt und schließlich den Verein „Malawihilfe e.V.“ in Gelnhausen-Hailer gründet.

Brigitte Winter

Und immer wieder Wunder

Eine wahre Geschichte

Kostenlose Leseprobe

**Buchbestellungen richten Sie bitte
direkt an: winter.malawi@t-online.de
Vielen Dank.**

Impressum

Edition © 2015 bei Brigitte Winter, Gelnhausen
2. aktualisierte Auflage, 2016

Titelfoto: privat

Porträtfoto Brigitte Winter:

Foto Arian, Im Ziegelhaus 20, 63571 Gelnhausen

Fotos Innenseiten: privat

Foto Holzträger mit Fahrrad auf S. 267: Jutta H.

Foto mit Hannes Jaenicke auf S. 306: Stefan Siebert

Foto Rückseite: privat

Lektorat, Layout und Umschlaggestaltung:

Michaela Frölich M.A., www.schreibatelier-froelich.de

Druck: SDL-Digitaler Buchdruck, Schaltungsdienst Lange oHG, Berlin

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-00-052562-9

Inhalt

Kapitel 1

Kindheit - Schulzeit - Erwachsen **9**

Aber dickköpfig ist sie, sehr dickköpfig 9 - Für kurze Zeit habe ich einen Vater - meinen Vater 14 - Schon wieder beginnt ein neuer Lebensabschnitt 16

Kapitel 2

Neue Wege - Glaube - Erste Liebe **19**

Ich kaufe eine Chemische Reinigung 19 - Wie ich zum Glauben finde 22 - Von Liebe, Schuld und Glaubenserfahrungen 23 - Ich ziehe aufs Land 27- Liebenswertes Gelnhausen 30 - Mein Körper streikt 32

Kapitel 3

Ehe - Prüfungen - Zeichen **34**

Wie finde ich den Richtigen? 34 - Ein Unglück folgt auf das Andere 36 - Die Hochzeit kann doch stattfinden 37 - Schwere Zeiten 38 - Ein Schlaganfall verändert unser Leben 40 - Seltsame Dinge ereignen sich 41

Kapitel 4

Afrika - Liebe - Beten **47**

Nach dem Tod meines Mannes 47 - Wie findet man gute Mieter? 49 - Ostern in Lourdes 50 - Einer trage des anderen Last 50 - Schicksalsreise nach Südafrika 51 - Was ist bloß mit mir passiert? 68 - Zur Kur nach Bad Urach 69 - Mit Cläre nach Frankreich 73 - Ich muss etwas unternehmen 73 - Ein zweites Mal nach Lourdes 74 - Abschiedsbrief von Frank 78

Kapitel 5

Neuanfang - Pflege - Malawi

Auf nach Skandinavien 79 - Es trifft meine Cousine 82 - Die Geschichte mit dem Schmetterling 84 - Fahrt in die Bretagne und Normandie 85 - Und wieder ein Pflegefall 86 - Nach China wollte ich doch gar nicht 87 - Was kommt da wieder auf mich zu 93 - Nilkreuzfahrt 94 - Galgenfrist bis Weihnachten 97 - Wunder in der Heiligen Nacht 99

Kapitel 6

Reisen - Ehrenamt - Sterbebegleitung

Pamukkale ist eine Reise wert 107 - Noch mehr Sachspenden für Malawi 108 - Reise nach Jordanien 109 - Geheimnisvolle Felsenstadt Petra 111 - Die berühmte Wüste Wadi Rum 113 - Andere Sitten in Aquaba 114 - Begegnung mit Dr. Ruth Pfau 115 - Pannen in unserem Leben 118 - Arbeit für Malawi 119 - Basar zum Jubiläum 120 - Der Container wird beladen 123 - Ein Traum führt mich zu Bruder Alois 124 - Sierra Leone nach dem Krieg 126 - Die Container kommen wohlbehalten an 127 - Statt in Kenia lande ich auf Sri Lanka 127 - Ein Telefongespräch macht mich stutzig 135 - Was hat sich in Malawi getan? 135 - Mit dem Stolz ist das so eine Sache 136 - Ich träume wieder von Frank 137 - Reise nach Thailand 137 - Eine sterbende Angehörige zu begleiten, ist schön 139 - Eine Entscheidung von großer Tragweite für viele Menschen 142

Kapitel 7

Mein Wunsch - Indien - USA

Ein langgehegter Wunsch geht in Erfüllung 144 - Taj Mahal hat eine ganz besondere Ausstrahlung 145 - Geheimnisvolles Rajasthan 146 - Eine OP und die Begegnung mit einem Selbstmordkandidaten 150 - Besuch aus Malawi 152 - Langsam werde ich wieder fit 153 - Reise in den Westen der USA - Land der Naturwunder 154 - Auf dem Weg nach Utah in das Indianerland 155 - Im Death Valley, Tal des

79

107

144

Todes, erwartet uns ein einzigartiges Schauspiel 158 - Die Attraktionen nehmen kein Ende 159

Kapitel 8

Schutzengel - Marokko - Paradies

Ich erfülle Mutti einen Herzenswunsch 161 - Mein Schutzengel 162 - Eine freudige Überraschung 164 - Kontrastreiches Marokko 166 - Die unwirklich anmutende Landschaft Kappadokiens 169 - Besuch aus Brasilien 171 - Ecuador und die Galapagosinseln 173 - Ankunft im Paradies 176

Kapitel 9

Malawihilfe - Thailand - Wasser ist Leben

Wieder eine Sammelaktion 180 - Ich darf meinen Pflegefall abgeben 180 - Zum Jubiläum in Würzburg 182 - Reise nach Südthailand 182 - Wasser ist Leben 185

Kapitel 10

Reise nach Malawi - Häuptlinge - Safari

Ein ungebetener Gast 189 - Ein Hahn als Geschenk 190 - Besuch im St. Johns Hospital 194 - Dankbar für die Hilfe aus Deutschland 196 - Kandindindi Klinik 197 - Im Kreis der Häuptlinge 197 - Früher ein Tanz für Könige 201 - Eine kalte Dusche am frühen Morgen 203 - Raue Sitten, schönes Land 205 - Eine abenteuerliche Safari 206 - Grüßen Sie mir Barbarossa 209

Kapitel 11

Abschied - Brasilien - Vereinsgründung

Schwerer Abschied 212 - Unsere Gaben sind unsere Aufgaben 216 - Vereinsgründung an meinem Geburtstag 217 - Wir planen einen Container 217 - Bald schon stehen Veränderungen im Verein an 219 - Segensreiche Hilfen bahnen sich an 220 - Reise nach Brasilien 222 - Treffen mit Manfred Göbel in Rio 224 -

161

180

189

212

Rio - landschaftlich für mich die schönste Stadt 226 - Post aus Malawi 228 - Traum von Oma 235 - Verknackster Fuß, geheilte Seele 235 - Weitere wertvolle Hilfe aus Würzburg 238

Kapitel 12

Malawi zum Zweiten - Wunder - Ausblick

239

Meine zweite Reise nach Malawi 239 - Wir brauchen ein anderes Auto 241 - Wo können wir wohnen? 244 - Der Kindergarten ist bald fertig 249 - Besuch der Capuchin Mission und abenteuerliche Fahrt nach Bala 253 - Besuch im St. Johns Hospital 261 - Ausflug zum Malawisee 264 - Zwei deutsche Hausfrauen in einer afrikanischen Küche 268 - Fahrt in den Süden des Landes und eine Panne 271 - Aufregende Safari im Liwonde Nationalpark 274 - In Blantyre und Ausflug zum Mulanje Berg 277 - Abschied von lieben Menschen und einem herrlichen Land 281 - David gegen Goliath 283 - Die Geschichte mit den Zwillingen 285 - Und noch eine bemerkenswerte Geschichte 287 - Und wieder spürten wir sie - diese geheimnisvolle Hilfe 287 - Geglückte Planung 293 - Das hatten wir nicht geplant 293 - Von den guten Kerlen 295 - Schön ist es, mit jungen Menschen zu arbeiten 300 - Abschied von einem lieben Menschen 301 - Wir sind befördert worden 302 - Einladung beim Bundespräsidenten im Park von Schloss Bellevue 304 - Wo soll das nur hinführen? 308 - Es lohnt sich 310

Anhang

Malawi

311

Malawihilfe e.V.

312

Literaturverzeichnis

315

Von Liebe, Schuld und Glaubenserfahrungen

Es passierte, als ich bereits einige Jahre meine Chemische Reinigung betrieb. Ich fuhr nach Kohren, um meine Oma zu besuchen, und traf dort meine erste große Liebe wieder. Jahrzehntlang hatten wir uns nicht gesehen.

Damals trennte noch eine unmenschliche Mauer Deutschland in zwei Teile, in den Osten, die DDR, die Deutsche Demokratische Republik, und in den Westen, die BRD, die Bundesrepublik Deutschland.

Ja, meine erste Liebe. Ich besuchte im Alter von acht Jahren seine Schulklasse, als ich ein Jahr bei meinen Großeltern in Kohren-Sahlis gelebt hatte. Wir begegneten uns, als ich durch die beschauliche Kleinstadt schlenderte, und er lud mich spontan für den übernächsten Tag zu sich nach Hause ein. Als ich an besagtem Nachmittag an seiner Haustür klingelte, klopfte mein Herz wild. Viel hatten wir uns zu erzählen. Und bald wollte er wissen, ob ich in festen Händen sei. Nein, es gab zu dieser Zeit keinen Mann in meinem Leben, er hatte eine Freundin. Ganz erstaunt war ich, als er locker bemerkte: „Wir haben uns doch schon als Kinder geliebt.“ Ich hatte damals immer geglaubt, er könne mich gar nicht leiden.

Wir überlegten, ob es für ihn eine Möglichkeit geben könnte aus der DDR herauszukommen und bald hatte er auch eine Idee. Als er mich im Laufe des Nachmittags küsste, ahnte ich, dass es ernst werden könnte mit uns. Ja, ich hatte mich doch tatsächlich wieder in ihn verliebt. Ich gab ihm den Spitznamen „Blacky“.

Wir begingen beide einen verhängnisvollen Fehler, als wir uns auf eine Beziehung einließen. Wir schlugen einen Irrweg ein. Doch dies begriff ich erst viel später. Das war ein Schock für mich.

Bis dahin hatte ich mir immer eingebildet, nur andere Menschen würden Fehler machen, nicht aber ich. Nach und nach wur-

de mir jedoch bewusst, dass auch ich vorher nicht immer alles richtig gemacht hatte. Nur hatte ich das nie bemerkt.

Und plötzlich war Jesus wieder da! Es war, als ob leise eine Tür aufging, und er einfach zu mir eingetreten war. Ich ahnte die Zusammenhänge.

Jedoch konnte ich nicht anders, als diesen Weg zu gehen und suchte Verbindungen, die Menschen halfen, in den Westen zu kommen, und fand diese auch bald.

Der erste Fluchthelfer war ein Schweizer und offensichtlich hatte er schon viele Menschen aus der DDR herausgeschleust. Nach telefonischer Absprache suchte ich diesen Mann in der Schweiz auf. Auf seinem Grundstück entdeckte ich eine Raubkatze mit der er, wie er mir erzählte, wie mit einem Hund an der Leine spazieren ging. Ein bisschen verrückt fand ich diesen Mann schon, der mit seinem Bart ein verwegenes Aussehen hatte.

Aber jemand, der einer solch gefährlichen Tätigkeit nachgeht, muss wohl auch ein bisschen verrückt sein, dachte ich. Er besprach mit mir bei diesem ersten Treffen bereits ganz konkret die Fluchtpläne. Weiter sollte dieses Vorhaben jedoch nicht gedeihen, denn wenige Wochen später wurde dieser Fluchthelfer erschossen. Ob das DDR Regime hinter dieser Ermordung steckte? Ich war über das Geschehen schockiert und mir wurde bewusst, wie gefährlich der Plan gewesen war. Aber Liebe setzt Vernunft bekanntlich manchmal außer Kraft.

Ja, so unbeschwert wie bei unserem ersten Treffen in Blackys Wohnung, konnten wir nun nicht mehr zusammenkommen. Von jetzt an war immer Vorsicht geboten. Post an Blacky schickte ich an ein Brieffach, dass er in einem Ort, den er nach seiner Arbeit durchfuhr, eingerichtet hatte. Zweimal traf ich mich mit Blacky in Ostberlin am Alexanderplatz.

Ich fand einen weiteren Fluchthelfer. Dieser verabredete ein Treffen mit Blacky. Aber dieses Treffen ging auf lächerliche Weise schief. Wie gesagt, wir hatten einen Irrweg eingeschlagen,

geboren aus der Not heraus, dass der Zugang in den Westen versperrt war.

Immer mehr wurde mir die Tragweite meines Vorhabens bewusst und das machte mir sehr zu schaffen. Gleichzeitig vollzog sich jedoch in meinem Innern eine Entwicklung, die mir im späteren Leben noch viel Kraft schenken sollte.

Aus dem Unglück war etwas Neues erwachsen, denn ich hatte angefangen in der Bibel zu lesen. Mein Versuch, die Bibel von Anfang an zu lesen, scheiterte. Das funktionierte einfach nicht für mich. Man kann die Bibel nicht wie jedes andere Buch lesen. Daraufhin schlug ich einfach die Bibel auf und las einen oder mehrere Abschnitte. Und auf wundersame Weise, passten die Worte oft zur Situation, die ich gerade erlebt hatte, gaben die Zeilen mir Antwort auf manche Fragen.

So erinnere ich mich gut, als Heiko, der Sohn meiner Cousine Sieglinde im Osten die Jugendweihe erhalten sollte, eine sozialistisch geprägte Feier, die den Übergang vom Kindesalter zur Erwachsenenwelt einleiten sollte. Da wollte ich nicht hinfahren. Jugendweihe statt Konfirmation; das fand ich furchtbar. Aber Tante Friedel, Sieglindes und Giselas Mutter, hatte bereits für alle Verwandten eine Aufenthaltsgenehmigung beantragt, ohne die man nicht in die damalige DDR einreisen durfte. Ich war mir ganz sicher: Ich fahre nicht mit. Eines Abends jedoch, als ich noch ein wenig in die Bibel schaute, las ich als erstes: „Geh zu den Gefangenen meines Volkes und erzähle ihnen von mir.“ Ich schlug die Bibel wieder zu und dachte an Sieglinde und Heiko, die nichts von Gott wissen wollten.

Wenig später schlug ich erneut die Bibel auf. Wieder an der gleichen Stelle, der gleiche Text. Ich hatte begriffen. Obwohl dieses Fest schon in wenigen Tagen stattfinden sollte, bekam ich problemlos kurzfristig ein paar Tage Urlaub.

Kurz darauf fuhr ich gemeinsam mit meiner Mutter und Verwandten zu der Familienfeier. Als Geschenk hatte ich eine

Bibel im Gepäck. Ich versuchte im Laufe dieser Feier mit Sieglinde ein Gespräch zu führen. Ich erzählte ihr von meinem Erlebnis mit der Bibel und dem Grund, warum ich trotz meiner Abneigung an diesem Ritual, doch noch an der Feier teilgenommen hatte. Das Gespräch versickerte jedoch und ich ärgerte mich über mich selbst, ja, schlimmer noch, ich fühlte mich wie eine Versagerin. Vielleicht hatte ich einfach nicht den richtigen Zeitpunkt erwischt.

Es ergab sich – oder besser gesagt – es war sicher alles wieder von höherer Stelle geregelt, dass ich mit Sieglinde in einem Raum übernachtete. Und in der Stille der Nacht, abseits vom Trubel der Feier war doch noch ein Gespräch möglich. Aber ihr einziger Kommentar lautete: „Ich kann es eben nicht glauben, dass es einen Gott gibt.“

Natürlich kann man sich das nicht befehlen und den Glauben einfach so aus dem Ärmel schütteln. Ich ließ nicht ab und erwiderte: „Es steht geschrieben: Suchet, so werdet ihr finden, bittet, so wird euch gegeben, klopfet an, so wird euch aufgetan. Bete, dass du glauben kannst, lese in der Bibel oder gehe in den Gottesdienst und irgendwann und irgendwie wird ER sich dir zu erkennen geben.“

Wie groß muss die Liebe dieses unbegreiflichen Gottes sein, dass er gerade die einlädt, die nichts von ihm wissen wollen?

Ich erlebte noch viele andere Begebenheiten und bekam oftmals Hinweise von „höherer“ Stelle. Diese Hinweise wurden für mich sehr wichtig.

Zu einem späteren Zeitpunkt hatte ich Kontakt zu einem weiteren Fluchthelfer gefunden...



Mitte der 50er Jahre flieht die 9-jährige Brigitte aus der ehemaligen DDR mit ihrer Mutter in den Westen. Bei allen Erschwernissen, die dieser Neuanfang für die kleine Familie mit sich bringt, findet sie als Kind den Glauben an das Gute im Leben in Märchen und Abenteuerromanen. Nach einer Lehre zur Bankkauffrau, macht sie sich einige Jahre später selbstständig und übernimmt eine Chemische Reinigung. Krisensituationen im Erwachsenenalter führen zu intensiven Glaubenserfahrungen, Mut und Hoffnung findet sie im Gebet.

Brigitte Winter erzählt in diesem Buch von ihrem Weg, der geprägt ist von gelebter Nächstenliebe und der Kraft des christlichen Glaubens. Sie berichtet von dem Glück der Liebe, von ihren abenteuerlichen Reisen in ferne Länder und von den Etappen in ihrem Leben, in denen sie sich in der Pflege für nahestehende Menschen einsetzt. Anschaulich schildert sie, wie sie sich ehrenamtlich für die Entwicklungshilfe in Afrika engagiert und schließlich den Verein „Malawihilfe e.V.“ in Gelnhausen-Hailer gründet. Und auch hier erfährt sie immer wieder Wunder...

ISBN 978-3-00-052562-9 € 9,99



9 783000 525629